



# ANGEBOTE FÜR THEATER- UND KULTURWISSENSCHAFTLICHE FAKULTÄTEN

---

## Beispiele für Lehrveranstaltungen in Theorie und Praxis

---

### **Androiden vs. Fanatiker. Darstellungsstrategien auf dem Prüfstand**

Ein leidenschaftlich geführter Streit in theaterprogrammatischen Schriften dreht sich um die Frage, wie Schauspieler glaubhafte und überzeugende Wirkungen erzielen: Die einen fordern vom Schauspieler "echtes" Gefühl und fanatische Identifikation mit der Rolle. Die anderen erwarten von ihm kühle Distanz und androidenhafte Kunstfertigkeit. "Die Tränen des Schauspielers stammen aus seinem Gehirn." (Diderot)

*Diese Lehrveranstaltung überprüft und präsentiert beide Darstellungsstrategien in Theorie und Praxis. Eine Werkschau ist möglich.*

---

### **Der Körper als Lektüre - eine lecture performance zur Schauspieltheorie**

Zwischen einem wissenschaftlichem Vortrag und einer Theateraufführung schillert die lecture performance als ästhetische Hybridform. Sie spielt augenzwinkernd mit den Vermittlungsformen von Wissen und denkt laut über kreative Arbeitsprozesse nach. Sie verschiebt den Focus vom Wissen (als dem, was gesagt wird) auf seine ästhetische Form (als der Gestaltung des Gesagten) und bricht damit Wahrnehmungshierarchien auf. Sie reflektiert aber auch künstlerische Strategien als Akte der Wissensgenerierung.

*In diesem Workshop lesen, sprechen, diskutieren und tragen wir uns gegenseitig theatertheoretische und -programmatische Texte vor, die sich mit Fragen theatraler Darstellung und der Körperlichkeit des Schauspielers auseinandersetzen. Mit etwas Geschick lassen sich solche Texte dann auch als Kommentare und Erläuterungen unserer eigenen Vortrags-, Vermittlungs- und Präsentationsversuche verstehen. Aus unseren Erkenntnissen und Beobachtungen entwickeln wir eine kleine lecture performance.*

---

### **Der Auftritt als Format theatralen Handelns**

„You'll never have a second chance to change the first impression!“ Dieser Satz stammt aus einem Online-Workshop für Führungskräfte und macht uns zunächst einmal Angst vor unserem Auftritt. Er zieht ins Kalkül, dass wir wissen, wie heikel es ist, vor anderen in Erscheinung zu treten. Denn der Auftritt markiert die Entstehung einer schwer kontrollierbaren, theatralen Wechselwirkung, in der Publikum und Akteure sich konstituieren. Auf welche Weisen kann ein Mensch, aber auch eine

Stimme, ein Gegenstand, ein Text auftreten? Wie werden Auftritte durch ihren Kontext beeinflusst? Wie erzeugen Auftritte Akteure und Zuschauer?

In dieser Lehrveranstaltung ist der Auftritt – sonst gerne gering geschätzt als das unumgängliche Auf-und-Ab zwischen den Szenen – der eigentliche Star. Denn: Ohne Auftritte keine Aufführung. Der Auftritt erschafft Akteure und Zuschauer, stellt die Körperlichkeit der Darsteller aus und lässt Figuren in Erscheinung treten, im Auftritt entstehen Images und Ereignisse, er ist performativ und dramatisch.

Vom Auftritt her lassen sich nicht nur elementare Grundbedingungen des Theaters praktisch erforschen, sondern auch inszenatorische Konzepte ableiten, die auf die Bühne gebracht werden können.

*Nach dem Modell von Peter Handkes Stück „Die Stunde, da wir nichts voneinander wussten“ – es besteht ausschließlich aus Auf- und Abtritten – erforschen wir in dieser Lehrveranstaltung, wie man klug auf einer Bühne in Erscheinung treten und verschwinden kann.*

---

## Beispiele für klassische Seminarformen

---

### Praktiken des Übens

Übungen zählen zu den wirksamsten Praktiken, mit denen Menschen an sich selbst arbeiten. Besonders in den Künsten, die sich des Körpers bedienen, kann das Arbeitsmaterial (der Körper) nicht ühend gestaltet werden, ohne dass dies Konsequenzen für die beteiligten Subjekte hat. Wer übt, stellt sich zur Disposition, verhandelt sich und vermittelt sich an sich selbst.

Weil dies an Übenden besser zu beobachten ist, als bei Könnern, haben Präsentationen des Übens (öffentliche Trainingseinheiten, Try-outs, Work-outs, Etüden-Vorspiele, exercitienhafte Performance-Versuchsanordnungen etc.) die Tendenz, als eigenständige Inszenierungsformen gelten zu können. Der Arbeitsprozess am menschlichen Material wird bei ihnen sichtbar gemacht. Das Subjekt ist dabei nicht mehr Voraussetzung, sondern Resultat der Handlungen, die es vollzieht.

*Im Seminar setzen wir uns damit auseinander, wie Praktiken des Übens beschrieben, begründet und bedacht werden können.*

---

### Brecht als Theaterprogrammatiker

In jüngerer Zeit wird Brecht als Dramatiker nur langsam wiederentdeckt. Ungebrochen ist dagegen seine Wirksamkeit als Vordenker und Visionär theaterästhetischer Entwicklungen. Seine Schriften zum epischen Theater, seine Lehrstück-Konzeption, sein Spiel-Modell in der Straßenszene bis hin zu seinen Überlegungen zur Schauspiel-Ausbildung, sind nach wie vor in bestimmten Aspekten wegweisend. Ob Partizipation, ästhetische Strategien, zeitgenössische Spielweisen und Formate – immer schon scheint Brecht aktuelle Entwicklungen vorgedacht zu haben.

*In diesem Seminar wird versucht, anhand von ausgewählten theaterprogrammatischen Schriften Brechts, die Grundzüge seiner fortschrittlichen Ideen nachzuzeichnen. Darüber hinaus werden die Wirkungslinien seines Denkens hinein in zeitgenössische Theaterkonzepte verfolgt.*